

Sohn des Pandion, wie Aegeus war, König der Athener sei, sondern daß auch in Zukunft ein unwillkommener Fremdling die Herrschaft über das Land führen sollte. Sie griffen daher zu den Waffen und legten dem Ankömmling einen Hinterhalt. Aber der Herold, den sie mit sich führten und der ein fremder Mann war, verriet diesen Plan dem Theseus, der nun plötzlich ihr Versteck überfiel und alle fünfzig niedermachte. Um durch diese blutige Notwehr die Gemüther des Volkes nicht von sich abzukehren, zog hierauf Theseus auf ein gemeinnütziges Wagetüch aus, bezwang den marathonischen Stier, der vier attischen Gemeinden nicht wenig Noth verursacht hatte, führte ihn zur Schau durch Athen und opferte ihn endlich dem Apollo.

Um diese Zeit kamen von der Insel Kreta zum dritten Mal Abgeordnete des Königs Minos, um den gebräuchlichen Tribut abzuholen. Mit demselben verhielt es sich also. Der Sohn des Minos, Androgeus, war, wie die Sage ging, im attischen Gebiete durch Hinterlist getödet worden. Dafür hatte sein Vater die Einwohner mit einem verderblichen Kriege und die Götter selbst das Land durch Dürre und Seuchen heimgesucht. Da that das Orakel des Apollo den Spruch, der Zorn der Götter und die Leiden der Athener würden aufhören, wenn sie den Minos besänftigten und seine Verzeihung erlangen könnten. Hierauf hatten sich die Athener mit Bitten an ihn gewendet und Frieden erhalten unter der Bedingung, daß sie alle neun Jahre sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen als Tribut zu schicken hätten. Diese sollen nun von Minos in sein berühmtes Labyrinth eingeschlossen und dort von dem gräßlichen Minotaurus, einem Zwittergeschöpfe, das halb Mensch und halb Stier war, getödet worden sein. Als nun die Zeit des dritten Tributs herbeigekommen war und die Väter, welche unverheiratete Söhne und Töchter hatten, diese dem entsetzlichen Lose unterwerfen mußten, da erneuerte sich der Unwille der Bürger gegen Aegeus, und sie fingen an darüber zu murren, daß er, der Urheber des ganzen Unheils, allein keinen Theil an der Strafe zu leiden habe und, nachdem er einen Fremdling zu seinem Nachfolger ernannt, gleichgültig zusehe, wie ihnen ihre Kinder entrisen würden. Den Theseus, der sich schon gewöhnt hatte, das Geschick seiner Mitbürger nicht als ein fremdes zu betrachten, schmerzten diese Klagen. Er stand in der Volksversammlung auf und erklärte, sich selbst ohne Los hingeben zu wollen. Alles Volk bewunderte seinen Edelmut und aufopfernden Bürgerinn; auch blieb sein Entschluß, obgleich sein Vater ihn mit den dringendsten Bitten bestürmte, daß er ihn des großen Glückes, einen Sohn und Erben zu besitzen, doch nicht so bald wieder berauben solle, unerschütterlich fest. Seinen Vater aber beruhigte er durch die zuversichtliche Versicherung, daß er mit den herausgelosten Jünglingen und Jungfrauen nicht in das Verderben gehen, sondern den Minotaurus bezwingen werde. Bisher nun war das Schiff, das die unglücklichen Opfer nach Kreta hinüberführte, zum Zeichen ihrer Rettungslosigkeit mit schwarzem Segel abgesendet worden. Jetzt aber, als Aegeus seinen Sohn mit so kühnem Stolze sprechen hörte, rüstete er zwar das Schiff noch auf dieselbe